

Boxen soll Aussiedlern die Integration erleichtern

STUTTGART. Unsere Jungs sind ausgelastet, da ist keiner mehr hyperaktiv", sagt Waldemar Welter mit Blick auf 15 Jugendliche, die eifrig Boxschläge üben, Seil hüpfen und Liegestützen machen. In einer Tanzschule im Stuttgarter Osten treffen sich seit kurzem zweimal wöchentlich Jugendliche zum gemeinsamen Boxtraining. Das bisher einmalige Projekt "Boxen im Osten" (B.i.O.) zur Integration junger Spätaussiedler wurde von der Deutschen Jugend aus Russland (DJR) und der Landespolizeidirektion Stuttgart ins Leben gerufen. "Die Jugendlichen sollen weg von der Straße. Wir wollen ihnen zeigen, was man mit seiner Zeit sinnvoll anfangen kann", erklärt Projektleiter Welter von der DJR. In dem für die Gruppe viel zu kleinen Raum der Tanzschule wird die Luft immer dicker. Zur Musik verausgaben sich die Jungs. Sie trippeln, üben Haken, gerade Schläge und Aufwärtshaken. Der Trainer Andreas Krist ist mit seinen 24 Jahren kaum älter als seine Schützlinge. Als Deutscher Vize-Meister hat er es im Boxsport schon zu etwas gebracht. Das spornt den Trainingseifer seiner Gruppe an. Drohen die Jungen über ihre Kräfte zu gehen, greift DJR-Mitarbeiter Paul Tajbert ein. Er hat die Vaterfunktion übernommen, wird zärtlich "Papa Bär" genannt.

Teamgeist und Fairness

Tajberts Sohn Vitali hatte die Idee, ein Boxtraining für ausländische Jugendliche zu veranstalten und stieß damit auf reges Interesse. Die Idee des B.i.O. besteht darin, den Jugendlichen Werte zu vermitteln wie Teamgeist, Zuverlässigkeit und Fairness. Vitali ist als Juniorenweltmeister und siebenfacher Deutscher Meister im Boxen das große Vorbild der Jungen. "Vitali ist ein Held von nebenan", meint Ernst Strohmaier, Bundesgeschäftsführer der DJR. Mit einem sehr guten Ausbildungsabschluss zeige er den Jugendlichen, was man auch beruflich mit etwas Fleiß erreichen kann. "Wir schaffen die Voraussetzungen, integrieren müssen sich die Jungen selbst", betont Strohmaier. Speziell bei den Russlanddeutschen gebe es das Problem, dass sie nirgends richtig dazugehörten. In der ehemaligen - Sowjetunion hatten sie in ihrem Ausweis den Vermerk "Herkunftsland Deutschland", der mit allerhand Repressalien verbunden war. Hier in Deutschland gelten sie plötzlich als Russen. "Dabei möchten die Jugendlichen anerkannt werden und deutsch sein", erklärt Strohmaier. Indem das Selbstbewusstsein der Heranwachsenden gestärkt wird, hofft man Gewalt und Drogenkonsum vorzubeugen.

Tanzschule ist zu klein

Das Boxtraining steht allen interessierten Jugendlichen offen. Ein Problem muss jedoch dringend gelöst werden: Die Tanzschule im Stuttgarter Osten platzt aus allen Nähten. Für die vielen sportbegeisterten Jungen gibt es kaum genügend Platz zum trainieren. Am liebsten wäre der Gruppe eine "Abrissbude", die sie selbst renovieren und nach eigenem Geschmack einrichten können. "Irgendwann soll hier jeder seinen eigenen Spind haben, in dem er seine Trainings Sachen lassen kann", hofft Welter. Für persönliche Probleme stehen Jugendlichen und Eltern Ansprechpartner der DJR zu Verfügung. "Wir fragen nach, wenn einer beim Training fehlt", sagt Welter. Die DJR hat bereits Pläne für weitere Angebote. Kickboxen und Selbstverteidigung für Mädchen sollen hinzukommen. Über den Sport wollen die Organisatoren die Jugendlichen auch für andere Angebote begeistern. Andere Städte im Land und bundesweit wollen mit einem ähnlichen Programm bald nachziehen.

Susanne Köhler dpa